

Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . 990.—
ins Ausland 100 deutsche M.

Verleger:
4248, 2273, 3110, 3249.
Tel.-Nr.: Tagesblatt Posen.

Postfachkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausherrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Er scheint
an allen Werten.
Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens . . . 50.— M.
Reklameteil 180.— M.
Stellen-Gesuche und
Angebote . . . 40.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M.
aus Deutschland) . . . Reklameteil 36.— d. M.
der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zur Programmrede des Finanzministers Jastrzebski Die Pläne des Finanzministers.

II.

In den weiteren Ausführungen über die katastrophale Wirtschaftslage betont der Minister die Notwendigkeit zur Rückkehr zu normalen Wirtschaftsbedingungen. Einen klaren praktischen Vorschlag kann man aber nicht erkennen, bis auf die Absicht, die Steuerlasten fester anzulegen. Diese Maßnahme allein kann aber das Wirtschaftselend nicht beheben, wenn man berücksichtigt, daß bis Ende dieses Jahres monatlich die Inflation um 166.66 Milliarden (in Summa 350 Milliarden) vermehrt werden soll. Der Rückschritt des Wirtschaftslebens ergibt sich aus nachstehenden Zahlen über das Anwachsen des Notendrucks. Der Banknotenumlauf betrug Anfang 1920 2 Milliarden. Am 10. März 1921 70 Milliarden, am 31. April 117.6 Milliarden, und wird am Schlusse dieses Jahres die Summe von 772 Milliarden erreicht haben.

Die Andeutungen über die Stabilisierung der Valuta durch Einführung einer neuen Währung, des Zloty, kann von einem Fachmann doch unmöglich als ernst angesehen werden. Worauf soll sich denn diese Valuta stützen? Ein genügend großer Goldbestand ist nicht vorhanden, die Handelsbilanz ist passiv und wird auch in absehbarer Zeit nicht aktiv zu gestalten sein, und der Haushaltsetat kann nicht balancieren. Einer solchen Valuta würde in kurzer Zeit ein gleiches Schicksal beschieden sein wie der polnischen Mark, jedoch nicht ohne daß Handel, Industrie und somit das Volksvermögen erheblich geschädigt wurden. Der Finanzminister Jastrzebski hat auch mit Hilfe der Danina die Valuta zu stützen versucht. Der rapiden Steigerung des Dollarkurses konnte auch die stabilisierte polnische Mark nicht widerstehen. Sie ruht sich so bedenklich ab, daß sie heute neben der österreichischen Valuta den größten Tiefstand aufweist. Handel und Landwirtschaft hielten sich für die durch die Danina entzogenen Betriebsmittel an den Konsumenten schadlos. Mit anderen Worten, die Danina verursachte eine erneute Teuerungswelle.

Minister Jastrzebski klagt, daß das ausländische Kapital, das Polen zum Aufbau so notwendig braucht, ausbleibt, da Polen kein großes Vertrauen besitzt, mit Rücksicht auf die fatale Wirtschaftslage Europas, und weil Polen erst beweisen soll, daß das Land seiner inneren Schwierigkeiten Herr werden kann. Es gibt aber wohl noch andere Gründe, die dem ausländischen Kapital Polen nicht erstrebenswert erscheinen lassen. Wir erinnern an die Veröffentlichung des verflochtenen Handelsministers im „Monitor Polski“, der darauf hinweist, daß der englische Kaufmann kein Vertrauen zum polnischen Kaufmann hat, weil dieser geschlossene Verträge bricht, und dann mag auch der Umstand mitsprechen, daß die russische Gefahr noch immer nicht beseitigt ist, wodurch ausländische Kapitalien einer dauernden Gefährdung unterliegen. Jastrzebski hat das Tabakmonopol mit Hilfe des ausländischen Kapitals schaffen wollen. Dieses ist ausgeblieben und aus dem Monopol ist nur eine Banderolensteuer geworden, weil Polen die hierzu notwendigen Geldmittel von ca. 100 Milliarden nicht aufbringen kann.

Was Minister Jastrzebski über den falsch geführten Kampf gegen die Teuerung gesagt hat, ist aus dem vorliegenden Auszug der Rede nicht recht ersichtlich. Vermutlich meint er die Gewährung von Staatskrediten, die die Inflation vermehren. Von Oktober 1921 bis Anfang Mai dieses Jahres wurden für diesen Zweck ungefähr 100 Milliarden verausgabt, die aus der Emission der Banknoten genommen wurden, also auf den Kurs der Mark drücken mußten und den Fabrikanten den Anreiz gaben, ihre Waren zurückzuhalten, um eine bessere Konjunktur abzuwarten. Diese Kredite wirkten also preistreibend, wodurch die Allgemeinheit geschädigt worden ist. Die Grundursache jeder Teuerung ist Warenmangel, der sich nur durch reichliche Produktion beseitigen läßt und nicht durch Verordnungen, Buchergeetze usw. Aus diesem Grund ist der Kampf gegen die Teuerung mit Verordnungen zwecklos gewesen und wird es auch für alle Zukunft sein.

Der Minister hofft, noch in diesem Jahr durch eine erhöhte Grundsteuer 30 Milliarden aufzubringen. Angenommen, die Steuer erfüllt die Hoffnung, — was kann sie zur Besserung des Wirtschaftslebens beitragen, wenn monatlich mehr als 116 Milliarden Banknoten neu gedruckt werden? — Man werfe Sand in ein Sieb, — es werden vielleicht wenige Körner zurückbleiben.

Die übermäßig große Beamtenschaft und der Kampf gegen sie, hat in den Programmreden der letzten Finanzminister stets eine Rolle gespielt. Jastrzebski streicht die Waffen, da die Gegenwirkung doch stärker ist als die Kraft eines Finanzministers. Er meint, daß die Verringerung des an und für sich zu großen Beamtenapparats bei der schlechten Bezahlung derselben keine Ersparnisse bringen kann. — Schon

um die Arbeitslust der Beamten zu erhöhen, erscheint es uns doch richtiger, den Apparat auf das notwendige zu beschränken und eine ausreichende Bezahlung eintreten zu lassen. Ein fatter Beamtenmagen wird dem Staat bessere Dienste leisten und ihm manche Einnahmen sichern, auf die er jetzt verzichten muß.

Unter den Aktivposten führt der Minister die gute Ernte auf, und er knüpft Hoffnungen auf die Kornausfuhr. 50 000 Waggons (zu 200 Ztr.) hofft man ausführen zu können. Im vergangenen Jahre sollten es 100 000 Waggons sein, und was ist daraus geworden? — Die statistischen Ausfuhrzahlen des Jahres 1922 werden uns ja einigermaßen die Wahrheit sagen. Tatsache ist es indessen, daß wir nicht nur hier, sondern in noch verstärktem Maße die Kongresspolen seit Monaten amerikanischen Mehl essen. An Viehbestand besitzen wir nach Angabe des Finanzministers einen Überschuss von ungefähr 1 Million Stück.

Und trotz dieses Ueberschusses haben wir so hohe Fleischpreise, daß sich ein gewöhnlicher Sterblicher, wenn er nicht gerade Schieber oder Bucherer ist, den Fleischgenuss höchstens zweimal in der Woche gestatten kann. Ein Pfund Schweinefleisch kostet 1000 Mark das Pfund, Rindfleisch 700—800 Mark. Wieviel Gramm Fleisch, Herr Minister, haben Sie denn der Ueberschuberechnung auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde gelegt? — Mehr als 50 gr die Woche? — Bedenken Sie denn auch, Herr Minister, daß wenn Sie den Widerstand, der sich heute noch der Viehausfuhr entgegenstellt beseitigen sollten, die Fleischpreise noch weiter in die Höhe schnellen werden und Sie dann gezwungen sind, auch die Beamtengelder, die Sie heute schon als zu gering anpreisen, zu erhöhen? — Bedenken Sie auch, Herr Minister, daß dann das Defizit des Haushaltsplans die Summe von 552 Milliarden noch überschreiten wird? — Wir würden doch empfehlen, solche gefährliche Experimente nicht vornehmen zu wollen. Oder sollte etwa der Mangel an Ausfuhrprodukten so groß sein, daß man selbst zu diesem verzweifeltsten Mittel greifen muß, um die Handelsbilanz einigermaßen zu stützen?

Es ist bedauerlich, daß wir immer noch in solch großen Verkehrsbeschwerden stecken, daß es nicht möglich ist, den ganzen Überschuss der reichen Kartoffelernte auszuführen. Was soll denn mit diesen Kartoffeln werden? Sollen sie verfaulen? Wir führten schon aus, daß nur Deutschland für diesen Überschuss als Absatzgebiet in Frage kommt. Ein Handelsvertrag ist daher notwendig und eilig. Er muß auch den günstigen und reichlichen Bezug von Kali und anderen Düngemitteln, ohne die die Landwirtschaft nicht gehoben werden kann, bringen. Aus Mangel an diesen wichtigen Stoffen ist die Landwirtschaft schon zur extensiven Bewirtschaftung überzugehen gezwungen gewesen und muß Brachfelder liegen lassen. Also nochmals: Eile ist geboten. Ist es unter diesen Umständen zu verstehen, wenn der Handels- und Industrieminister beim Handelsministerium in seiner siebenten Sitzung zu dem Entschluß kommen konnte, daß ein Handelsvertrag mit Deutschland nicht eilig sei, und die Aufhebung der Wirtschaftssperre seitens Deutschlands gegen Gestattung des Durchgangsverkehrs durch Polen nach Russland als ein völlig ungenügendes Äquivalent zu bezeichnen? — Wollt Ihr Herren von der Nationaldemokratie, die Ihr wohl auch hier wieder den stärksten Einfluss ausübt, das Land gänzlich dem Ruin zuführen nur aus Haß gegen alles Deutsche? Fürchtet Ihr nicht die Verantwortung für Euer Treiben? Wißt Ihr denn nicht, wie sehr die Sperre dem polnischen Wirtschaftsleben geschadet hat? — Der schädliche Einfluss auf die Landwirtschaft wurde schon erwähnt. Es fehlt ferner an Farbstoffen, Chemikalien, Walzeisen und anderen Rohstoffen, die nur Deutschland liefern kann. Die Metallindustrie verzeichnet zufolge des Rohmaterialienmangels einen erschreckenden Rückgang. In Prozenten ausgedrückt, stellt sich dieser Rückgang nach der Fachzeitschrift „Kupiec“ wie folgt dar: Im ersten Quartal 1921 Zunahme von 38 v. H., im zweiten Quartal Zunahme von 1,7 v. H., im dritten Quartal Rückgang von 1,2 v. H., im vierten Quartal Rückgang von 6,7 v. H. Die Maschinenindustrie hat mit großen Schwankungen nur geringen Fortschritt gemacht und zwar im IV. Quartal 1921 von 6,9 v. H. Die Zufuhr der notwendigen Rohmaterialien aus Deutschland beschafft dem polnischen Arbeiter Brot, vermindert die Arbeitslosigkeit. Ist das nicht ein außerordentlich wichtiges wirtschaftliches Moment? Fragt die Fachmänner der galizischen Industrie. Sie werden Euch die schädliche Wirkung der Sperre mit noch eindringlicheren Worten schildern.

Rehrt Ihr Herren von der Nationaldemokratie nicht auf Eurem schädlichen Weg um, so werden alle Reden, alle Lagen des jetzigen und der noch kommenden Finanzminister den wirtschaftlichen Rückgang Polens nicht aufhalten können.

Eigene Liste der Beamten in Krakau.

Krakau, 25. September. Der „Naprzód“ erzählt, daß die Beamtenvereinigungen in Krakau eine eigene Kandidatenliste aufgestellt haben, die folgende Namen enthält: den ehemaligen Vizepräsidenten der Finanzen Pryta, Dr. Kazimierz Bauda, Direktor der östgalizischen Bank in Krakau, und Dr. Stanisław Rutkowski, Professor an der Jagiellonischen Universität. Die Kandidaten der Krakauer Demokraten sind: Der Ministerpräsident Dr. Nowak, der Vorsitzende der Handelskammer Polakowski und Dr. Stanisław Bauda.

Vor den Sejmwahlen.

Die Liste der nationalen Staatspartei.

Warschau, 25. September. „Przegl. Wicz.“ erzählt, daß auf der Liste der Nationalen Staatspartei (Nr. 10) sich die Namen befinden: die Minister Jastrzebski, Matkowski, Darowski, Chodźko, der Wg. Gieszkowski und Dr. Bogdaniewicz aus Krakau u. a.

Auf der Liste des polnischen Zentrums soll sich an erster Stelle Skulski und der ehemalige Ministerpräsident Bonkowski befinden.

(Schluß.)
„Eine gesunde Tendenz hat vom ersten Augenblick des Bestehens unseres Staatswesens darauf hingewiesen, daß, wenn man sich einzig und allein auf Papiervaluta ohne Vorrat an Edelmetallen stützt, darin eine große Gefahr liegt. Man begann also, einen Nationalfonds zu schaffen. Systematisch wurden dann die Vorräte an Edelmetallen in der polnischen Landesbankkassette vergrößert. Augenblicklich besitzen wir ungefähr 70 Millionen in Gold und Silber. Außerdem haben wir Vorräte an Valuten für den laufenden Staats- und Wirtschaftsbedarf in Höhe von ungefähr 12 Millionen Dollar oder fast 150 Millionen Papierfranken. Dieses Kapital ist durchaus notwendig, um unsere Auslandsverpflichtungen zu decken; zurzeit wird es aber zur Durchführung der Sanierungspläne äußerst wertvoll sein. Wenn unser Devisenkapital im Wirtschaftsleben eine hervorragende Rolle spielt, dann ist der Teil unseres Kapitals, der aus Edelmetallen besteht, nur ein Symbol für unsere künftige finanzielle Stärke. Aber in der Schatzkammer angestaut, ist es für das Leben tot und hat keinerlei Einfluss auf die Gestaltung des Wertes unserer Mark im Umlauf. Das betrifft nicht nur unseren Vorrat an Edelmetallen. Eine gleiche Erscheinung ist fast auf dem ganzen europäischen Kontinent zu beobachten. Seit Kriegsbeginn hat man den Goldvorrat fast verschlossen und ihn eben dadurch der Rolle eines Regulators des internationalen Verkehrs beraubt. In Staaten mit einer weniger entwickelten Valuta wirkt der Goldvorrat, auch wenn er seiner eigentlichen Rolle beraubt ist, doch psychologisch auf die Kaufkraft der betreffenden Valuta und deckt in einem bestimmten Maße die Emission. Wenn man die gänzliche Wirtschaftskonzentration in Betracht zieht, so glaube ich, daß der Augenblick gekommen ist, den Goldvorrat, der bisher in der Schatzkammer untätig gelegen hat, zu belegen und in den Wirtschaftsorganismus als neuen Lebenshauch hineinzubringen, der für seine rechtmäßige Entwicklung unbedingt notwendig ist.“

Eine vollständige Reform erlauben die Umstände nicht. Eine ganze Reihe von Vorbereitungsarbeiten müssen getan werden. Wir müssen uns erst wirtschaftlich kräftigen und in der Lage sein, die fiskalischen Reformen durchzuführen. Ich habe also den Mittelweg gewählt: Das Fundament für die Reform vorbereiten, wofür ich eine Frist von 3 bis 5 Jahren gesetzt habe. Ich denke, daß wir innerhalb dieses Zeitraums zum Gleichgewicht im Haushaltsplan kommen und eine Grundlinie für das gesamte Wirtschaftsleben schaffen werden. Die Grundlage der von mir geplanten Anleihe ist ihre Doppelmertigkeit. Die eine Hälfte jeder Obligation wird auf polnische Mark, die andere auf polnische Gulden lauten. Der Prozentsatz Zinsfuß wird in zwei Raten zahlbar sein, einem Gulden und einem Markkupon. Die Guldenkupon werden halbjährlich in allen Goldbanken nach der idealen Parität oder auf Wunsch in polnischen Mark nach dem Tageskurs zahlbar sein. Die Anleiheobligationen werden alle Vorteile der Staatspapiere genießen. Die Kupons werden in den Staatskassen bei allen Einzahlungen angenommen werden und von der Kapital- und Rentensteuer frei sein.

Durch diese Anleihe will ich das geeignete Staatspapier schaffen für Spar- und Investitionskapitalien, die man zurzeit aus Furcht vor einer weiteren Entwertung der Mark in realen Werten unterzubringen sucht.

Andererseits möchte ich ein neues Umlaufsmittel in Verkehr bringen, das keinen ersten Schwankungen unterworfen ist und für Transaktionen paßt. Die Schachspiele beginnen bereits diese Rolle zu spielen. Das neue Papier wird gegenüber den Banknoten große Vorteile bringen, die der Geldmarkt in Kürze abschätzen wird. Die polnische Landesbankkassette wird auf Verpfändung der neuen Obligationen gegen kurzfristige Kredite gewähren, deren Höhe durch die Marktlage und den individuellen Charakter des Verpfänders bestimmt sein wird. Der Erfolg der Anleihe wird ein Faktor sein, der die Stabilisierung der Mark günstig beeinflussen und die Durchführung der ganzen Reform erleichtern wird.

Ich appelliere nicht an die patriotischen Gefühle der breiten Massen; ich wende mich an die Öffentlichkeit in der Überzeugung, daß sie zum ersten Male ihr Geld dem Staate ohne individuelle Opfer anvertrauen wird.

Die Angelegenheit der Anleihe hält nicht einen Augenblick die Vorbereitungen zu einer gründlichen Fiskalreform auf, die die jetzige Regierung der neuen überlassen will. In den nächsten Jahren müssen wir unser Steuersystem auf folgende direkte Steuern stützen: Auf eine besonders in Kleinpolen reformierte Grundsteuer, die Gebäudesteuer für das Jahr 1923, (falls der neue Sejm damit einverstanden ist, daß sie auf den Fiskus übergeht, soll den Städten ein Gegenwert in anderer Form gegeben werden), jedenfalls aber für das Jahr 1924, wobei ihre Ausgestaltung und Eingliederung von Änderungen im geltenden Mieterschutzgesetz nicht abhängig ist, ferner auf Gewerbesteuer, besonders aber auf die Umsatzsteuer, die gegenwärtig ausgearbeitet wird, und eine Einkommensteuer, die durch Abstreichung sämtlicher Zahl der niederen Kategorie reformiert ist. Was die Finanzabgaben betrifft, so wird ein Unifikationsgesetz ausgearbeitet, das für alle Teilgebiete gelten soll. Dieses Gesetz wird nicht vor Jahresfrist fertig sein.

Auf dem Gebiete der indirekten Steuern werden Verbesserungen in der Organisation eingeführt und unter wirtschaftlichem Gesichtspunkte wird die Fiskalpolitik vorbereitet werden.

Bei folgerichtiger Durchführung dieses Programms, das doch nicht der Plan selbst, sondern seine Durchführung für den Erfolg bürgt, könnten wir im nächsten Jahre zwei Drittel der Vorkriegseinnahmen haben, d. h. 1 Milliarde polnische Zloty oder 1 Milliarde Goldfrank. Andererseits müßte der Staat die Rolle einer Universalbank für Kredite ausgeben und sich immer mehr darauf beschränken, die mit dem Staatswesen eng verbundenen Ausgaben zu erfüllen. In der Investitionspolitik müssen vor allen Dingen die wirtschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Alle anderen Aufgaben, die dieser Bedingung nicht entsprechen, müssen warten, bis Kreditleistungen eintreten. Bei der Festlegung des Haushaltsplanes wird ein Wirtschaftsplatz für die nächste Zukunft veranschlagt und der neuen Regierung vorgelegt werden.

Bei Verdringung einer solchen Politik kann man damit rechnen, daß der Fehlbetrag im nächsten Jahre nicht größer sein dürfte als 30 v. H. der Gesamtsumme der Ausgaben. Ein größerer oder kleiner Erfolg der Reformvorbereitungen wird von einer entschlossenen Haltung des neuen Sejm und der neuen Regierung abhängen. Dann werden gesunde Grundzüge einer Finanz- und Wirtschaftspolitik ohne Schwankungen und Kompromisse zur Einführung gelangen.

Sejm.

Die Sonnabend-Sitzung.

Unter den eingebrachten Interpellationen befindet sich eine Interpellation des Nationalen Volksverbandes über die Auszahlung von Vorschüssen an die Beamten aller Dienstleistungen.

Abg. Tarnowski berichtet über die Ratifizierung der am 20. Oktober 1920 in Paris abgeschlossenen Luftschiffkonvention. Die Konvention, die 28 Staaten umfaßt, setzt u. a. internationale Luftschiffkommissionen ein. Streitfälle werden von internationalen Kommissionen für Streitigkeiten, bis zur Zeit ihrer Bildung von Schiedsgerichten entschieden. Der Konvention sind acht Zusätze angefügt. Im Zusatzprotokoll ist bestimmt worden, auf welche Weise Staaten, die die Konvention nicht unterschrieben haben, die Erlaubnis erhalten können, das Gebiet der Unterzeichner zu überfliegen.

Abg. Hausner bringt eine Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, daß sie sich vor Niederlegung der Ratifikationsurkunde davon überzeuge, ob Art. 16 die Interessen der polnischen Handels-Luftschiffahrt genügend sichert. Die Ratifizierung wird mit der Entschließung in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Abg. Mataliewicz bringt einen Gesetzentwurf ein, der die Abänderung einiger Paragraphen des Zivilgerichtsbuchens im ehem. russischen Teilgebiet betrifft. Nach dem Entwurf der Novelle werden die Friedensgerichte in Zivilangelegenheiten bis zu einem Wert von 100 000 Mark verhandeln, wenn die Angelegenheit lebendes oder totes Inventar bis zu 500 000 Mark betrifft. Der Entwurf wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Mataliewicz berichtet über die Novelle zum Disziplinargesetz für Rechtsanwälte im ehem. österreichischen Teilgebiet. Das österreichische Statut sieht eine Strafe bis zur Höhe von 100 Gulden für unbegründete Nichtannahme einer Wahl zum Mitglied des Disziplinarorgans vor, ferner eine Geldstrafe bis zu 3000 Kronen für Disziplinarvergehen. Die Novelle erhöht die Geldstrafen von 100 Gulden auf 20 000 Mark und von 3000 Kronen auf 20 000 Mark. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Trzebieński bespricht die Ratifikation des Gesetzes über den Beitritt Polens zur Pariser Sanitätskonvention. Der Redner betont, daß in diesem Jahre in Paris ein Kongreß der Staaten stattfindet, in dem diese Konvention unterzeichnet haben. Bedingung für die Teilnahme am Kongreß ist die Zugehörigkeit zur Konvention von 1912. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Włodek übernimmt das Referat über die Pächter in den Ostmarken. Angesichts des Ablaufens der Pachtfrist für die Pächter in den Ostmarken am 31. August und 31. Oktober hatten die Pächter eine Verlängerung der Pacht um zwei Jahre gefordert. Der Landwirtschaftsausschuß sprach sich gegen den Antrag aus. Um aber nicht viele Leute obdachlos zu machen, schlägt der Ausschuß eine Verlängerung bis zum 1. April 1923 vor. Abg. Galewski stellt einen Antrag auf Pachtverlängerung bis zum 28. Oktober 1923. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung im Wortlaut des Ausschusses angenommen. Der Antrag Galewski wird abgelehnt, ebenso eine Reihe anderer Verbesserungsanträge.

Drei Finanzentwürfe der Regierung gelangen wegen Abwesenheit des Berichterstatters nicht zur Verhandlung.

Abg. Brzostowski berichtet über die Militäranfiedlung in den Ostmarken. Er betont, daß die Frage schon vor den Ferien besprochen worden sei, in der letzten Sitzung aber keine Abstimmung sein konnte. Nun beantragt der Ausschuß zu seiner Entschließung auch die vom Abg. Boniatowski vorgeschlagenen Änderungen. Die Entschließung, die der Sejm einstimmig annimmt, fordert die Regierung auf, so bald wie möglich eine Novelle auszuarbeiten, durch die eine einheitliche Anstellungsorganisation gewährleistet wird. Mit der Anstellung soll vorläufig das Hauptlandamt betraut werden. Die Anzahl der Militäranfiedler für dieses und das folgende Jahr soll vom Hauptlandamt festgelegt werden. Der verbleibende Grund und Boden soll unter die örtliche Kleinbauernbevölkerung, unter die kleinen Pächter und Gutshäuser verteilt werden. Die Wiederanbauämter sollen den Bedarf der Anfiedler unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Ortsbevölkerung prüfen. Der Landbesitz von Kleinbauern und der Grund und Boden von fremden Erbschaften sollen nicht der Aufteilung anheimfallen, auch nicht der Militäranfiedlung. Den Anfiedlern steht u. a. das Recht einer Staatsbeihilfe im Bauwesen zu. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Zum Schluß referierte Abg. de Rosset über die Frage des Hafenausbaus in Gdingen.

Der Redner zeigte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des Hafenausbaus, wobei er u. a. betonte, daß Gdingen die Möglichkeit bietet, mit verhältnismäßig geringen Kosten (bis zu 50 Millionen Mark in Gold) einen Hafen von einer Tiefe von 14 Metern zu schaffen, während die Tiefe des Hafens von Danzig 8 Meter beträgt. Er forderte dann die Regierung auf, die Hafenarbeiten in Gdingen fortzusetzen, um die technischen Kräfte und die Arbeiter zu begatten. Die Arbeiten sind auf drei Zeitabschnitte

geteilt worden, eine Periode von fünf, eine von zwei und eine von drei Jahren.

Abg. Hausner brachte dann im Einvernehmen mit seiner Partei eine Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Arbeiten in Gdingen nicht liegen zu lassen, sondern die technischen Studien fortzusetzen. Abg. de Rosset bringt dann folgende Entschließung vor: 1. Die Regierung wird aufgefordert, einen Plan für den Ausbau von Gdingen als Kurort auszuarbeiten; 2. alle Gebäude, deren Gelände für den Bedarf des Hafens in Gdingen unbedingt notwendig ist, und zwar auch für die Entwicklung als Kurort, sollen enteignet werden.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung mit allen eingebrachten Entschließungen angenommen.

Nächste Sitzung am Montag, dem 25. d. Mts., 4 Uhr nachmittags.

Eingereichte Wahlliste der Nationaldemokraten.

Warschau, 23. September. Das Wahlkomitee des Blocks der christlich-nationalen Vereinigung (Chł. N. W.) reichte heute beim Generalwahlkommissar die beiden Staatslisten der Partei ein. Diese enthält die Nummer 8. Der „Kurjer Warszawski“ erfährt, daß auf der Staatsliste für den Sejm, welche die Nationaldemokratie eingereicht hat, sich 80 Namen befinden. Darunter sind Korfański, St. Grabowski, Dubanowicz, die früheren Minister Ruchalski und Michalski, der polnische Kommissar in Danzig Plucinski, der frühere Gefandte in Berlin Gackels, die Abgeordneten Kowalewski, Wierzbicki, J. Sycha, St. Dobrowski u. a. Auf der Staatsliste für den Senat befinden sich die Namen des Sejmarschalls Trampczynski, des ehemaligen Außenministers Skirmunt und des Erzbischofs Teodorowicz.

Der polnische Kommunismus in Rußland und Polen.

Er mordung des Sowjetkommissars Dzierzinski.

Aus Moskau wird unterm 21. d. Mts. gemeldet, daß dort der Kommissar für innere Angelegenheiten Dzierzinski, vom Nationalität ein Pole, ermordet wurde. Das Attentat auf den ehemaligen Vorsitzenden der „Tscherezwischajka“, einen der blutigsten Kommunistenführer in Sowjetrußland, war sehr gut organisiert und wurde trotz der in den letzten Tagen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen zur Ausführung gebracht. Der Mord rief in bolschewistischen Kreisen große Sensation hervor.

Einen Begriff von der großen Anzahl der sich in den Reihen der russischen Bolschewisten befindenden Polen gibt der gegenwärtig in Rußland verbreitete Aufruf zur Spendenammlung für die „politischen Sträflinge in Polen“, durch folgende polnische Kommunisten unterzeichnet ist:

Adamski, Bobinski, Bogucki, Budzinski, Budniewicz, Budniak, Budniewicz, W. Budzinski, Borski, Cieslowski, Czerwinski, Dalecki, Dobzinski, Dzierzinski, Dzierzinski, Genborek, Julian, Ganiccki, Gietman, Giebler, Jozefowicz, Koz, Kozłowski, Lejczanski, Lajewski, Marchlewski, Marowski, Marchlewski, Michelman, Pruchniak, Piatkowski, Pielowski, Pielowski, Palsta, Mises, Stankowski, Skarbek, Stokowski, Uniechowski, Wroblewski, Wojtka, Sals, Zbiniemowicz.

Ein Schreiben Dabals an Sinowiew.

Der „polnische Lenin“, Sejmabgeordneter Dabal, richtete aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Petersburger Sowjet ein Dankschreiben an Sinowiew. In diesem Brief schreibt Dabal unter anderem:

„Euer Manifestationsbeschluss, Euer Antwort auf das Urteil eines bürgerlichen Gerichts ist für uns ein Beweis, daß Ihr nicht aufgehört habt, Euch mit unserem schweren Kampfe zu interessieren und mit dem Herzen stets mit uns seid. Eure Sorgen erweisen im polnischen Proletariat den Glauben, daß es Euch, dank Eurer übermenschlichen Energie, gelingen wird, die letzten, dem wirtschaftlichen Widerstand Rußlands im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen, was über das Schicksal der Weltrevolution entscheiden wird. Wir sind überzeugt, daß auch wir in naher Zukunft die Postulate Eurer Revolution verwirklichen können werden. Den Willen des polnischen Proletariats und seinen Kampf um die Macht der Arbeiter und Bauern sind die bürgerlichen Verfolgungen nicht imstande zu brechen. In vollständiger Überzeugung, daß die arbeitenden Massen Polens mit uns gehen, antworte ich aus den Mauern des Gefängnisses auf Euren Gruß: Es lebe Sowjetrußland! Es lebe das rote Petersburg! Es lebe die kommunistische Internationale! Dabal.“

Warschau, Gefängnis „Pawiał“ im September 1922.

Jeden polnischen Patrioten muß es eigentümlich berühren, daß die Gefängnisverwaltung Herrn Dabal gestattet, derartige Briefe, welche Demonstrationen für Sowjetrußland darstellen, zu schreiben und durch „Polpreß“ zu verbreiten. Nachdem Dabal wegen seiner Agitation für Sowjetrußland zu 6 Jahren Kerker verurteilt ist, darf er im Kerker diese Agitation in der wirkungsvollsten Weise fortsetzen. Das ist doch ein vollendeter Widerspruch.

Deutsche Frauen!

Habt Ihr Euch auch schon überzeugt, daß auch Ihr in den Wählerlisten richtig angeführt seid?

Die Listen liegen vom 15. September bis einschl. 28. September in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends an folgenden Stellen zur öffentlichen Einsichtnahme aus:

für Schrodka (Altstadt rechts der Warthe) in der Schule in der ul. Bydgoska (fr. Bromberger Str.), für die Altstadt am linken Wartheufer im Rathaus und in der Schule in der ul. Wroclawska (fr. Breslauerstr.) 16, für Wilda im Schulgebäude Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) 14/16, für St. Lazarus in der Schule in der ul. Berwinskiego (fr. Baartheim), für Jersik in der Schule in der ul. Stowackiego (fr. Karlstr.).

Deutscher Wahlauschuß Posen,

Wah. Tejszynskiego 2. Fernruf 4174.

Die Frauen und die Wahl.

Die in Bromberg erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ veröffentlichen folgenden Aufruf der bekannten Bromberger Kampferin für die Interessen der Frauen, Martha Schaefer:

„Um die Wahl sollen wir uns kümmern? Was geht sie uns an?“ So denkt sicher so manche Frau in Polen. „Durch Beteiligung an der Wahl treiben wir Politik. Und von Politik verstehen wir nichts. Mögen das nur unsere Männer besorgen.“ Und doch darf keine Frau so denken. — Politik treiben bedeutet Einfluß gewinnen, Einfluß auf das, was alle angeht, wovon das Wohl aller abhängt. Darum bedeutet der Stimmzettel, mittels dessen der Einfluß auf die Verwaltung im Staate ausgeübt wird, unendlich viel. Nun gehört dieser Stimmzettel auch in die Hand der Frau. Sie hat das gleiche Recht wie der Mann erhalten, ihren Willen in die Wagschale zu werfen. Wer ein Recht, das ihm zusteht, nicht ausübt, erweist sich als dessen nicht würdig.

Die deutsche Frau in Polen hat noch mehr Grund als jede andere Frau, ihr Wahlrecht als eine Wahlpflicht zu empfinden. Die deutsche Minderheit im polnischen Staate muß alle Kräfte aufzubringen, um sich und ihre Rechte durchzusetzen. Mehr als jede andere Frau hat die polnische Staatsbürgerin deutscher Nationalität die heilige Pflicht, Schulter an Schulter mit dem Manne im Wahlkampfe zu stehen. Der Stimmzettel gibt ihr die Möglichkeit, für die heiligsten Güter einzutreten, die sie mit ihrem Frauenberuf umfaßt. Die Deutschen in Polen haben mit dem Stimmzettel in der Hand ihr deutsches Volkstum zu schützen, ihre Sprache, ihre Kultur, ihre Kirche, ihre Schule. Was Friedensvertrag, Minderheitenschutzvertrag und Verfassung den Minderheiten zusichert, es kann und wird erst Wahrheit werden, wenn es im Sejm und Senat eine deutsche Partei gibt, die eine der Bevölkerungsziffer der Deutschen in Polen entsprechende Stärke besitzt. Dazu müssen die deutschen Frauen mithelfen. Das Wahlrecht hat die Frau vor eine ernste Aufgabe gestellt. Sie muß sich bewußt sein, daß sie durch dessen Ausübung mitverantwortlich am dem Hause, in dem sie und ihre Kinder wohnen. Ihr Gewissen hängt davon ab, daß sie ihrer Pflicht nachkommt. Ihr Verantwortlichkeitsgefühl für die Familie muß sich erweitern für die Aufgaben, die das öffentliche Leben stellt. Denn die Familie ist nur ein Glied des Staates.

Wer gleichgültig beiseite steht, schädigt sich, das Volkstum und den Staat, dem er angehört.

Die deutschen wollen mithauende, schaffende Glieder des großen Gemeinwesens sein, die deutschen Frauen gehören mit dazu. Jede fehlende Stimme schwächt die heilige Sache, der unsere ganze Kraft geweiht sein muß.

Darum Ihr deutschen Frauen, kümmert Euch um die Wahlen, es gilt Euer und Eurer Kinder Wohl und Wege! Zeigt, daß Ihr Eure Zeit versteht!

Gedenket an die Deutsche Altershilfe!

Danziger Kurse vom 25. September.

Die polnische Mark in Danzig 18½

Der Dollar in Danzig 1400

Tendenz: unsicher.

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie seltsam, in einem eleganten Speisewagen zu sitzen, mit allem erdenklichen Komfort umgeben, und durch die Pampa zu fahren! Einförmige Grasmeere, schon etwas durch den Sommer gebräunt, eine leichte Staubwolke darüber; endlose Drahtgitter laufen schnurgerade meilenweit als Grenzen und werden von Zeit zu Zeit durch ebenso lange, ebenso schnurgerade verlaufende rechtwinklig gekreuzt. An den Bahnhöfen lebhaftes Treiben, bunte Gestalten, Stapel von hohen Getreidefäden, Musik, rasend herbeisprennende Reiter, dann huscht alles vorüber, nur manchmal im Busch eine einsame Estancia. Sie führen die Nacht hindurch, am Morgen entstieg sie dem Zuge. Don Hermann hatte ihnen eine Empfehlung an den Besitzer einer großen Estancia mitgegeben.

An der Bahn erwartete sie der „Major-domo“, der Oberinspektor des Besitztums. Der Herr selbst war auf einer längeren Reise begriffen. Der Major-domo zählte etwa vierzig Jahre, ein großer Mann von imponierendem Aussehen mit grauem Vollbart und würdigen Bewegungen. Er trug eine kurze, dunkle Jacke und statt des Kragens ein weiches Hals-tuch. Statt der Beinkleider hatte er die Chiripa, ein schwarzes Zeugstück, um seine Lenden gewunden und darunter bedeckten gestickte weiße Unterhosen seine Beine. Auch die Fußbekleidung war seltsam. Sie wird aus der noch warmen Beinhaut eines Pferdes geschnitten und ganz frisch über Fuß und Unterschenkel gezogen, wo sie sich dann von selbst formt. Um die Hüften trug er den Tirador, einen silberverzierten Gürtel und mitten auf dem Rücken stat darin ein überlanges Dolchmesser mit schwerem Silbergriff. Auf den lang in Sitzen und Nacken fallenden Haaren saß ein festes Hütchen.

Pferde waren bereit. Die Reisenden verschmähten den Major-domo. Ein herrlicher Morgen. Es war noch nicht heiß,

ein leiser, erfrischender Hauch strich durch die hohen Niedergläser, die Pampa erwachte zum Leben. Scharen von Flamingos erhoben sich aus sumpfiger Niederung, Erdbeulen schauten verwundert aus ihren Höhlen; hier und dort flog ein Volk Rebhühner auf, und Raubvögel zogen in der Luft ihre Kreise. In der Ferne entfloß ein Rudel Strauße in langen Sprüngen. Die Stunden vergingen, es wurde heiß. Jetzt regte sich kein Lästchen mehr; aber sie merkten die Nähe der Estancia. Rufe lagen wiedererkennend am Boden, Pferde weideten hirtelos und galoppierten davon, wenn die Reiter sich naheten, eine breite, niedrige Tür öffnete sich in dem Drahtgitter, der jetzt den Weg sperrte, sie hatten das Gebiet der Estancia betreten.

Jetzt mehrten sich prächtige Herden, die an den Alfalsajelbern, einem der Zuerne verwandten Gewächse, treffliches Futter fanden, ein kleiner Park schöner Bäume, eine Seltsamkeit in der Pampa, dann lag das schloßartige Gebäude der Musterfarm vor ihnen. Man wies ihnen hohe, kühle Zimmer an zur Ruhe.

Gegen Abend wurde ein Rundritt unternommen. Nähmaschinen begannen die Arbeit, große Trupps Italiener, die alljährig nach Art der Sachjengänger nach Argentinien herüberkommen, um nach getaner Ernte heimzukehren, mächtige Felder, auf denen Mais, Alfalfa, Kartoffeln und Weizen standen; breite Kanäle, die in regelmäßigen Reihen das Wasser des Colorado in die trockene Pampa leiten. Der selbständige Farmer darf nicht zu klein anfangen in Argentinien und muß Geld besitzen, sonst ist es besser, zunächst Dienste zu suchen auf einer großen Farm und sich langsam zum Major-domo aufzuarbeiten, auch der ist ein kleiner König. Oder man schließt sich einer Siedlung an und erwirbt ein kleines Bauerngut, aber auch das erfordert Geld.

Am Abend gab es ein Fest. Jemandeiner der zahlreichen Kalenderheiligen bot den willkommenen Vorwand. Der Gaucho feiert gern nach getaner Arbeit. Wilde Gestalten mit langem Haar, struppigem Bart und schwarzen, wilden,

verwegenen Augen. Sie wohnen über das Land verstreut in elenden Lehmhütten. Sie lagen um ein großes, mit Kuhmist genährtes Feuer, während das Asado, ein großes Fleischstück, im eigenen Fett gargebraten wurde. Meist ist es vom Rinde, heute aber, am Feste, hatte der Majordomo eine fette Stute geopfert. Umgekehrt wie in Europa. Hier ist ein Pferdebraten am begehrtesten. Weiter draußen ritt einer der Kerls ein Pferd zu; man hatte es eben in der Pampa gefangen und mit dem Vasso niedergeworfen. Während die andere zurücktraten, sprang es auf, schon aber saß ihm der Gaucho mit kühnem Schwunge auf dem Rücken. Das erschreckte Pferd stand einen Augenblick regungslos, dann sprang es vorwärts, bäumte sich auf, warf sich zu Boden, wälzte sich umher, stieß sprang der Gaucho im letzten Augenblick auf die Fäße, wenn aber das Pferd wieder emporschnellte, saß er auch wieder, eisenfest, jede Muskel des Körpers gespannt, auf seinem Rücken und preßte mit seinen starken Schenkeln die Flanken. Das Pferd wurde matt, und jetzt erhielt es die Sporen. Nach einer Stunde stieg der Gaucho, jetzt selbsther schön, von dem gezähmten Tiere.

Die Dämmerung ging fast unvermerkt in tiefe Nacht über. Fackeln und große Feuer beleuchteten den Platz, von allen Seiten kamen die Gauchos mit ihren Weibern, die meist hinter ihnen auf den Pferden saßen. Gitarren ertönten, erst trübselige Liebeslieder, zu denen sie mit melodischer Stimme sangen, dann aber mächtige feuriger Wein die Kunde. Sporenklingend stampften tanzende Burichen den Boden, leidenschaftlich wiegten sich die gräßlichen Mädchen in ihren Hüften. Wilder und zügelloser wurde der Tanz, und wie sich die bunten Gestalten, vom flackernden Schein der Feuer beleuchtet, vom Nachthimmel abhoben, war es ein wildes, phantastisches Bild.

Magnus und Magna traten in das stille, hohe, vornehme Haus. Ein Bad, ein gutes Mahl, ein Trunk feurigen Rheinweins auf Eis. Sie gingen zur Ruhe, die erste Nacht in der Pampa, und draußen erschollen noch immer die Schreie der tanzenden Gauchos.

(Fortsetzung folgt.)

England und der Orient.

Englands Sorgen.

London, 25. September. Der Arbeiterführer Ben Tillet erklärte in einer Rede, die er in einer Arbeiterversammlung hielt, das Kabinett könne nur dann vom Kriege zurückgehalten werden, wenn das englische Volk manifestieren würde, daß es keinen neuen Krieg wünsche. Es wäre der größte Wahnsinn von Seiten Englands, sich zur Lösung der türkischen Frage zu drängen. Ein Krieg mit der Türkei bedeute ebensoviel, wie die Anlegung eines Brandes, der Indien und den ganzen Osten umfassen würde.

Rücktritt Lord Curzons?

London, 25. September. „Daily Herald“ weiß zu berichten, daß Lord Curzon in Paris die Räumung des asiatischen Dardanellen-Flusses durch die englischen Truppen vorge schlagen habe, wenn Frankreich England den Beistand seiner Flotte im nahen Orient verspreche. Die englische Regierung habe jedoch diesen Vorschlag nicht gutge heißen, worauf Lord Curzon beschloß, nach London zu rückzugehen und seine Demission einzureichen.

England verlangt das Eingreifen Südslawiens.

Paris, 25. September. Nach einer „Matin“-Meldung aus Belgrad ist das Kabinett zusammengetreten, um über die Orientfrage zu beraten. Es wurde von dem Ersten Englands bezüglich der Entsendung von Truppen zur Verteidigung Konstantinopels und Thraziens Kenntnis genommen. Sollte die englische Regierung auf ihrem Gesicht bestehen, so werde Südslawien für eine Truppenent sendung gewisse Kompensationen verlangen, zunächst die Ent waffnung Ungarns und Bulgariens, wie in den Friedensverträgen vorgesehen. Sollte das verweigert werden, dann dürften strategische Grenzberichtigungen an der un garischen und bulgarischen Grenze verlangt werden. Angeblich soll die Absicht bestehen, auch von Italien gewisse Zugeständnisse zu verlangen.

Drohende Sprache der Kemalisten gegen England.

London, 25. September. (Tel.-An.) Ein Vertreter der Angora regierung in Konstantinopel, Hamid Beh, erklärte gegenüber einem Korrespondenten der Associated Press, daß die Kemalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese noch weiter die türkischen Truppenbewegungen hinderten. Angora sei ent schlossen, Konstantinopel und Thrazien auf alle Fälle zu befreien. Mustafa Kemal Pascha habe sofort die Einberufung einer Kon ferenz nach Mudania verlangt, wo ihm die Alliierten das Recht hierzu einräumen sollen.

Ausschaltung Englands aus dem türkischen Handel.

Konstantinopel, 25. September. (Tel.-An.) Die kemalistische Regierung hat jedweden Geschäftsverkehr zwischen türkischen und

ausländischen Unternehmen, die keine besondere Erlaubnis hierzu haben, verboten.

Einstellung des Meerengen-Verkehrs.

Paris, 25. September. Associated Press meldet aus Konstan tinopel: Der ganze Verkehr zur See zwischen Konstantinopel, dem Marmara-Meer, den Häfen des Schwarzen Meeres und denen des Bosporus ist suspendiert worden. Es wurde den Schiffen ver boten, noch Reisende aufzunehmen. In einer Bekanntmachung wird gedroht, daß die britischen Kriegsschiffe das Feuer auf jedes Schiff eröffnen würden, das diesem Befehl entgegenhandelt.

London, 25. September. Reuters veröffentlicht den Wortlaut einer russischen Note an die britische Regierung, worin die russische Regierung gegen die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch die Meerengen nach dem Schwarzen Meer protestiert. Sie werde keinerlei Friedensverträge anerkennen, an denen sie keinen Anteil habe.

Die Intervention des Völkerbundes in der Orientkrise.

Genf, 25. September. (Tel.-An.) Die sechste Kommission des Völkerbundes beschäftigte sich mit dem Ersuchen Manjens auf Intervention des Völkerbundes im griechisch-türkischen Konflikt. Der nordische Delegierte begründete nochmals seinen Antrag und erklärte, daß, da der Konflikt im Orient eine Bedrohung des Weltfriedens darstelle, der Völker bund auf Grund der Artikel 8 und 11 des Statuts die Pflicht habe, hier einzugreifen. Er schlug vor, daß der Völkerbund so schnell als möglich eine Konferenz der beiden Parteien einbe rufen möge. Der australische Delegierte Cool unterstützte eben falls den Manjenschen Antrag. Auch der Vertreter Bulgariens und derjenige Griechenlands sprachen zugunsten des Antrages Manjens. Der Vertreter Griechenlands hob dabei noch hervor, daß in den künftigen Friedensverhandlungen der Vertrag von Sevres in seinen Grundlinien bestehen müsse. Der englische und der französische Delegierte wiesen darauf auf die zur Zeit in Paris schwebenden Orientverhandlungen hin, und Fischer unterbreitete zu der Resolution Manjens die Abänderung, daß der Völkerbund die Vorgänge im Orient aufmerksam verfolgen möchte, daß er aber zu keinem Eingreifen eine Aufforderung der Mächte abwarten müsse. Lord Robert Cecil hielt an der Pflicht des Völkerbundes zur Intervention fest, wollte jedoch die Einschränkung zu lassen, daß der Völkerbund nicht in die schwebenden Verhandlungen eingreifen würde. Der japanische Vertreter Ishi sprach sich eben falls für ein Eingreifen des Völkerbundes zur Herbeiführung des Friedens im Orient aus. Schließlich wurde der Vorschlag ange nommen, eine Unterkommission einzusetzen, die an Hand der verschiedenen Vorschläge eine gemeinsame Formel aufstellen soll. Die Kommission setzt sich aus den Vertretern der Großmächte, ferner aus dem Baron Jishi, Manjen und Lord Robert Cecil zusammen.

burg vorgenommen wurde. Die „Danz. Neueste Nachr.“ teilen hierzu folgende Einzelheiten mit:

Schiffleuter Dr. Reis hatte am 15. d. Mts. seine Stellung aufgegeben und war aus dem Redaktionsstabe der „Marienburger Zeitung“ ausgeschieden. Seine Absicht, sich einstweilen zu seinen Eltern nach Ludwigshafen zu begeben, konnte er nicht ausführen, da die mit der Untersuchung der Ermordung seiner Gattin be trauten Gerichtsstelle sein Weiterverbleiben in Marienburg an ordnete. Am Donnerstag richtete Dr. Reis an das Gericht einen Brief, in dem er darauf hinwies, daß er bei der Teuerung nicht in Marienburg ohne Verdienst weiterleben könne, und daß er des halb den Antrag stelle, ihn entweder zu seinen Eltern nach Ludwigshafen reisen zu lassen, oder in Haft zu nehmen. Daraufhin ist Freitag nachmittag seine Verhaftung erfolgt.

Die aufsehenerregende Verhaftung von Dr. Reis hat in Marienburg die Aufregung verbreitet, daß dringende Verichts gründe gegen Dr. Reis vorliegen, den Tod seiner Gattin selbst ver schuldet zu haben. Einen ähnlichen schweren Verdacht hatte bereits wenige Tage nach der Mordtat die in Königsberg erscheinende „Rote Fahne des Ostens“ ausgesprochen, die der Annahme Worte gab, daß es sich bei dem gewaltsamen Tode der Frau Reis um einen Selbstmord oder eine Familientragödie gehandelt habe. Näheres darüber ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen, wird aber hoffentlich durch den mit großer Spannung erwarteten Ausgang der Untersuchung aufgeklärt werden.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 25. September.

Achtung, deutsche Wähler!

Die Wahllisten zum Sejm und zum Senat liegen seit Freitag, 15. September, bis zum Donnerstag, 28. September, von 12 Uhr mittags bis abends 6 Uhr an den bekannt gegebenen Stellen zur Einsichtnahme aus. Jeder deutsche Wahlberechtigte ist verpflichtet, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in den Listen enthalten ist.

Worte zur Altershilfe.

Wie wir unsere Alten betten, so werden wir in unserem Alter schlafen. Was wir unseren Alten geben, ist nur eine kleine Abschlags zahl auf das, was wir ihnen schulden. Wir haben so wenig Gelegenheit, Gott für seine Gnadenhilfe zu danken, in der „Altershilfe“ ist uns eine herrliche Gelegenheit dazu geboten, wir wollen sie dankbar benutzen. D. Staemmler.

X Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch dieser Woche mit folgender Tagesordnung statt:

Wahlen und persönliche Angelegenheiten, Erhöhung der Kurtosen im Stadttrankenhause, Erhöhung des Wasserpreises, Erhöhung der Gehälter für außerordentliche Arbeit der Feuerwehr, Kreditbewilligungen für verschiedene Zwecke, Bewilligung von Mitteln für verschiedene Titel der städtischen Verwaltung, des Organismus des städtischen Schulwesens, Erlaubniserteilung zur Inbetriebsetzung von Autobussen, Bewilligung von Gehältern für Magistratsmitglieder.

X Todesfall. Zur ewigen Ruhe eingegangen ist ein alter Schriftsetzer und ehemaliger langjähriger Angehöriger der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G. Samuel Goldschmidt im 73. Lebensjahre. Der Verstorbenen hat 45 Jahre lang seine körperlichen und geistigen Kräfte in den Dienst der Posener Buchdruckerei gestellt, bis ihn das zunehmende Alter vor etwa drei Jahren zwang, Able und Binkelschen aus der Hand zu legen. Bei seinen Vorgesetzten, wie bei seinen Mitarbeitern erfreute er sich großer Beliebtheit. Vor etlichen Jahren war er durch die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden.

w. Gründung einer Maler- und Anstreicher-Gesellschaft. Im früheren Hotel de Sage an der ul. Brodowska (fr. Breslauer Straße) fand gestern eine Versammlung der Maler und An streicher statt, um über die Auflösung des Verbandes und seine Ersetzung durch eine Genossenschaft zu beschließen. Die Versamm lung erklärte sich mit dem Antrage einverstanden und die Bildung der Genossenschaft unter Übernahme des Verbandes wurde be schlossen.

Das Eintrittsgeld wurde auf 3000 M., der Anteil auf 50 000 M. und die Kapitalsumme auf 100 000 M. festgesetzt. Mit glied der Genossenschaft kann jeder Maler werden, der keine Ar beitsstelle befristet. Anlaß zur Bildung der Organisation hat der Umstand gegeben, daß die Sattlerorganisation bereits einen Umsatz von über 50 Millionen Mark erzielt hat.

X Miljonlotterie. In der letzten Ziehung gewann das Los Nr. 1 463 103, das in Warschau verkauft worden war.

X Unglücksfall. An der ul. Wjazdowa (fr. Am Berliner Tor) an der gegenwärtig Gleisreparaturen der Straßenbahn vorgenommen werden, geriet Sonnabend ein Kutschpferd des Rittersgutsbesizers von Unrug-Piotrowo in eine aufgerissene Pflasterstelle und brach ein Bein, so daß das wertvolle Tier getötet werden mußte.

X Verhaftung. Ein von außerhalb hier eingetrossener Eisenbahnarbeiter versuchte einen wertvollen massiven Herrenringelring mit blauem Stein und zahlreichen Brillantsplittern zu stehlen zu machen. Da er sich über den rechtmäßigen Erwerb des Ringes, der im 6. Polizeikommissariat an der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstraße) zu befragen ist, nicht ausweisen konnte, wurde er festgenommen und der Ring beschlagnahmt.

X In Untersuchungshaft genommen wurden in Jędrze bei Posen drei der Polizei nicht unbekannte Individuen, und zwar Franz Dolata, Wladyslaw Janaszki und Józef Lacki, die sich mit Diebstahl und geladenen Revolvern wohl versehen hatten, zweifel los nicht etwa um einen harmlosen Spaziergang zu unternehmen. — Gleichfalls der Kriminalpolizei in die Hände gefallen ist ein von der Polizei in Luban und in Moschin wegen verschiedener Straftaten gesuchter Stanislaw Bielnoski, der in Dembsen sich bei einem Einbruchdiebstahl fleißig betätigte.

X Einbruchdiebstahl. Aus einem Stalle des Hauses ul. Kolejowa 18 (fr. Bahnstraße) wurde ein 1 Jhr. schweres Schwein, aus einer Wohnung des Hauses Sw. Marcin 12 (fr. St. Martinstraße) ein größerer Posten A. S., A. T. und M. II. gezeichnete Bett- und Leibwäsche, sowie Gardinen, Kleidungsstücke, u. a. ein schwarzseidenes Kleid; in der Nacht zum 22. aus dem Eisenbahn lager an der ul. Przemyslowa (fr. Margaretenstraße) ein elektrischer Lichtzähler, ein Fernsprecher, verschiedenes Handwerkszeug, mehrere Schlüssel im Werte von 800 000 M.; in der Nacht zum 23. d. Mts. aus einem Schuhmacherladen in der Sw. Marcin 64 (fr. St. Martinstraße) Schuhe im Werte von 418 000 M. gestohlen.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern 6 Dirnen und 3 Betrunkene.

Aus Kongressen und Gassen.

Kl. Warschau, 24. September. (Privattelegr.) In der Frage des hiesigen Buchdrucker-Ausschusses ist es Freitag nacht zu einer Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen und der Ausstand beigelegt worden. Die hiesigen Blätter erscheinen infolgedessen seit Sonnabend früh wieder.

Briefkasten der Schriftleitung.

E. R. in A. 1. Wegen der Beantwortung dieser Frage wollen Sie sich an den Hauptverein Deutscher Vannervereine in Posen, ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) wenden. 2. Wie an der Spitze des Blattes angegeben, zu 100 M. deutsch.

Basofa. Wir empfangen dankend Ihre 5000 M.-Spende für den in Nr. 212 des „Pos. Tagebl.“ genannten Rentenempfänger und haben den Betrag an die zuständige Stelle gern weitergegeben.

Neues vom Tage.

§ Die Hochzeit in Haus Doorn. Es ist in aller Kürze die offizielle Bekanntgabe der Verlobung, die durch die Mitteilungen des Berliner Vertreters der kaiserlichen Interessen bereits zugegeben wurde, zu erwarten. Als Termin der Hochzeit ist, wie in eingeweihten Kreisen verlautet, der 5. November in Aussicht ge nommen. Die Vermählung wird sich nach holländischem Brauch abspielen, da das Hohenzollern-Hausgesetz seit dem Bestehen der Wei marer Verfassung nicht mehr in Kraft ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	22. September	23. September
4proz. Präm.-Staatsanl. (Mijo- nówka)	155 + A	—
Amlekt, Potocki i Ska.	390—375 + N	375—395 + N
Bant Boguski	175 + N	—
Bant Brzemyslawow	200—180—200 + A	200 + N
Bant Bw. Spółet Zarobk. I.-IX. Em.	220 + N	—
Bogn. Bant Bientan I.-IV. Em.	180—170 + N	180—170 + N
Bydgoska Fabryka Wytb.	125 +	—
R. Barcikowski	160—165 + N	170 + A
Browar Protoskanski	—	1575 +
S. Segielski I.-VIII. Em.	370—375 + A	365—370 + A
Centrala Rolnictwa I.-V. Em.	—	140 + A
Centrala Stór	270 + A	270 + A
S. Hartwig	—	200 + N
Hartwig Kantorowicz	790—840 + N	890—930 + N
Hurtownia Drogerijna	130 + N	135 + A
Hurtownia Wiazłowa	125 + N	—
Hurtownia Stór I.-II. Em.	240 +	235 + A
Hersfeld-Viktoria	380 + N	380—385 + N
Juno	—	340 + N
Dr. Roman Wab	1420—1425 + A	1450—1440—1475 + A
Wyni i Tariatki Bagrowieckie	—	380 + N
Orient	140—160 + A	—
Papiernia, Bydgoszcz	230 +	245—250 + N
Patria	—	450 + N
Pogn. Spółka Drzewna I.-V. Em.	620—630 + A	625 + A
(exkl. Kup. mit Zukaufrecht)		
Sarmatia I.-II. Em.	450—470 + N	475—500 + N
Tanina	—	310 +
Unja (früher Bengki)	550 + A	—
Wagon Ostrowo	225 +	—
Włocławo	—	250 +
Wytownia Chemiczna I.-III. Em.	—	130 +
Włocławo Wroclawskie	250 +	255—275 + A

Auszahlung Berlin 575—570. Umsatz: 2500 000 dtsh. Mark, Dollars 7900—8000.

A — Angebot, N — Nachfrage, + — Umsatz.

Antliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom 25. September 1922.	
(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. der sofortiger Waggons Bieferung.)	
Weizen	29 500—31 500
Roggen	17 000—18 000
Brangerste	18 000—19 000
Safer	19 000—19 500
Weizenmehl 65 %	50 000—51 500
Roggenmehl 70 %	28 000—28 500
Weizenkleie	9 800
Roggenkleie	9 800
Rabritkartofofen	2 000
Speisekartofofen	2 600
Felberbsen	35 000—40 000
Viktoriaerbsen	45 000—50 000
Getreidestroh, lose	5 000
gepr.	5 500
Heu, lose	6 800
gepr.	7 500

Marktsituation mehr belebter. — Stimmung: ruhig.

— Dangiger Börse vom 25. September. Mittagstarke: Polnische Mark 16,50, Dollar 1410.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: J. S. Theodor; für Wissenschaft, Kunst und Handel: Dr. Martin Rießer; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Gerzschmeyer. Für den Anzeigenteil: Dr. Brandmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., familiär n. jnad.

Das Urteil gegen die Mörderfamilie Jankowski.

* Graudenz, 24. September. Die eingehende viertägige Ver handlung gegen die Mörderfamilie Jankowski bestätigte im wesentlichen die ihren Mitgliedern zur Last gelegten furchtbaren Verbrechen. In seiner Anklagerede am Freitag gab Staats anwalt Duffkiewicz in nachdrücklichen, eindrucksvollen Worten eine vernichtende Charakteristik der Angeklagten, schilderte die Furchtbarkeit ihrer in der Mordchronik geradezu einzig dastehenden Ver brechen und beantragte nach seiner fast zweifelhafte Anklagerede folgende Strafen: Für Franciszek J. 15 Jahre Zuchthaus und Todesstrafe, Stanislaw und Anton J. die gleiche Strafe, Albert Grandt 15 Monate und Piotr Rejewski 5 Jahre Zuchthaus.

Nach den bis in den Nachmittag sich hinziehenden Plädoyers der Verteidiger fällte das Gericht um 10½ Uhr abends folgendes Urteil:

Franciszek Jankowski (Vater) wurde wegen schweren Diebstahls und vielfachen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus, zweimal zum Tode und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt;

Stanislaw Jankowski (erster Sohn) zu 10 Jahren Zuchthaus, dreimal zum Tode und 10 Jahren Ehrverlust;

Anton Jankowski (zweiter Sohn) wegen schweren Diebstahls, versuchten und verübten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus, zweimal zum Tode und 10 Jahren Ehrverlust;

Albert Grandt wegen schweren Diebstahls und Verurteilung (mildernde Umstände) zu 14 Monaten Gefängnis mit Einrechnung der Untersuchungshaft;

Piotr Rejewski zu 6 Monaten Gefängnis mit Einrechnung der Untersuchungshaft.

Die beiden Schwestern Bronisława J. und Marie Grandt wurden freigesprochen.

Der Bericht der „Weichsel-Post“ knüpft an das Urteil noch folgende Bemerkungen an:

Die Frau des Franz Jankowski befindet sich zurzeit, wie wir erfahren, im Krankenhaus, stand also nicht vor Gericht. Die Verhaftung aller Angeklagten erfolgte am 23. Februar d. Js. im Kreise Schney, außer derjenigen des Anton J., der am 20. Januar d. Js. in Nowa Wies (Neudorf bei Graudenz) verhaftet wurde.

Somit hat diese aufsehenerregende Tragödie vor den Schranken des Gerichts ihr Ende gefunden. Es bleibt uns nur übrig, zu sagen, daß die allgemeine Sittenverrohung, welche Kreife der Menschheit erfährt hat. Die Schuld wird ja meistens auf den Krieg abgewälzt. Ob wir in Zukunft noch mehr solcher nervenerschütternden Fälle vor Augen haben werden, hängt ab davon ab, welche Stellung der Augen haben werden, hängt ab davon ab, welche Einstellung in der Erziehungsfrage der Kinder einnimmt. Ein schlechtes Beispiel findet selten keine Nachahmer. Wir leben es an dem vorliegenden Fall: der Vater führt durch seinen unübergebliebenen Leichtsinn seine Söhne ins Unglück und drückt seiner Frau und seinen Töchtern den Stempel der Schande und ruht immer auf. Möge dieser Fall ein erster Schritt an diejenigen sein, die heute noch die Moral, das ethische Gefühl, sowie den religiösen Glauben in den Staub treten und dadurch langsam, aber sicher zu „Selben“ einer erschütternden schändlichen Tragödie werden können.

Auffehenerregende Wendung in der Marienburger Mordsache.

Die Bluttat, die in der Nacht zum 11. Juli d. Js. das blühende Leben der jungen Gattin des Schriftleiters Dr. Reis von der „Marienburger Zeitung“ zum Opfer forderte, ist noch immer nicht aufgeklärt worden. Erst kürzlich wurde die auf die Ermittlung des Täters ausgelegte Belohnung wesentlich erhöht, ohne daß es dadurch gelang, mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Nachdem die zuerst verfolgten Spuren zu keinem Ergebnis führten, hat jetzt der Untersuchungsrichter, Staatsanwalt Schaab, die Verhaftung des Gatten der Erschienenen, des Schriftleiters Dr. Reis, angeordnet, die Freitag nachmittag durch Kriminalkommissar Stein in Marien-

Nach schwerem Leiden entschlief am 22. d. Mts. unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

Samuel Goldschmidt

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 25. September 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr. vor der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Nach schwerem Leiden, das ihn seit 4 Jahren, arbeitsunfähig machte, wurde am 22. d. Mts. unser langjähriger Mitarbeiter, der

Schriftsetzer

Samuel Goldschmidt

aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73 Jahren, nach 45jähriger Tätigkeit bei uns, in die Ewigkeit abberufen.

Er war uns ein lieber Mitarbeiter, dem wir ein trauers Andenken bewahren werden.

Posen, den 25. September 1922.

Geschäftsleitung u. Personal
der Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.

Maschinen- Motoren- Zylinder- usw. Oele Fette Platten Gläser Draht-Seile
Kamelhaar- Baumwoll- Hanf- Treibriemen Packungen Schläuche
Hoch- und Niederdruck Gummi- Spirale
Wasserstands- Reflexions- Basen- Tropfölsapparate, Staufferbuchsen, Puhwolle usw. offerieren (2099 b)

Sander & Brathuhn
Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 23 (Bauhütte).
Telephon 4019.

Leerprodukte: Steinkohlenteer, Alebe- maffe, Leerpelche, Spring- hart und weich, Karbo- nenem usw. beziehen Sie prompt und billig bei: 18355
Carl E. Kühn, Danzig, Weidengasse 59, Telephon Nr. 6837.

Habe wieder billig abzugeben:
erstklass. Zuchtbullen

der schwarzbunten Niederungskraße (Posener Herdbuch) 1-1½jährig. Vater aus der Herde von Sondermann-Przyborowko.

Lorenz, Kurowo, Kościan.
1-1½ jähr. erstklassige, schwarzbunte
Zuchtbullen

des schwarzbunten Niederungsviehes verkauft
Herrschaft Pepowo, pow. Gostyn.

Goldene Zukunft!
Zur Gründung einer Aktiengesellschaft, für ein gut eingeführtes Tiefbrunnen- Baugegeschäft werden

kapitalkräftige Interessenten gesucht.
Zur Errichtung größerer Spezialpumpen- u. Spezialmaschinenfabrik, Brunnen- und Tiefbohrspezialisten für alle Gewaltarbeiten zur Stelle. 19063

Posener Tiefbrunnen-Baugegeschäft
H. M. Patzer, ul. Trauguta 6. Tel. 1568.

Zeitungs-Bestellzettel i. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1922

durch die Post zum Preise von M. 990.— monatl. zuzüglich Zustellgebühr.

Name

Wohnort

Strasse

Statt Karten.

19276

Verlobt:

Alfred Herrmann
Pfarrer

Margarete Eichenberg

Staykowo.

Polajewo.

Pappdächer .: Leerungen

— bei Garantieübernahme —

Steinkohlenteer, Alebemasse und Dachpappe liefert prompt in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen

Baumeister **K. Günther,** Poznań, Tomarowa 21. Tel. 2945. Begr. 1908.

Spezialgeschäft für Pappdächer

Telegr.-Adr.: Teerguentsher-Poznań. (574)

Fleischerei, Bierverlag u. Auschank
Eiskeller und Obstgarten

verkauft

Fleischermstr. **Paul Radlik, Dbrzheko-Markt, Nr. Szamotulch.** 19251

Wir suchen einige gebrauchte, gut erhaltene moderne, auch reparaturbedürftige

Personen- u. Lastautos, sowie Motorräder

zu kaufen und erbitten Offerten mit ausführlicher Beschreibung, Baujahr, Fabrikat, P.S. usw. und Preisangabe. 19270

Gleichzeitig suchen wir Verbindungen mit seriösen Fabri- kanten aller einschl. Artikel der Autobranche u. Raffinerien.

Oberschlesische Automobilgesellschaft m. b. H.,

Hohenlohehütte bei Kattowitz. Bank: Deutsche Bank, Kattowitz.

Tel.: Kattowitz 2034.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen der

Gorzynner See,

320 Morgen groß, und die

Altgörszinger Seen,

jirka 350 Morgen groß,

vom 15. Oktober d. Js. ab auf 12 Jahre an den Meistbietenden neu verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind bis 5. Oktober einzureichen. Die Pachtbet- dingungen liegen im Büro der unterzeichneten Verwaltung aus und können dort eingesehen werden. 19274

von Willich'sche Güterverwaltung
Gorzyn, pow. Międzybódz (Post- u. Bahnstation).

Achtung!

Wichtig für Polen in Deutschland!

Verkaufe meine 67 Morg. große

Landwirtschaft

(gelegentlich im Dr. Obornik) davon 7 Morgen Wiese, 8 Morg. Hochwald mit großem Obstgarten und voller Ernte, lebendes u. totes Inventar komplett, guter Mittelboden, gegen ein kleineres Objekt in Deutschland. Tausch kann so bald wie möglich erfolgen. Off. u. 9286 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Achtung!

Glodenfabriken

Maschinenfabriken

Infolge Auflösung meiner Kartoffelveredner (System Paulsch) habe ich sofort abgegeben:

2 kompl. Walzgänge,

1 gut erhaltenen Dampfer (System Henze),

1 Kartoffelwäse,

1 selbsttätigen Schleifstein,

verschiedene Schneidengänge, Anzüge,

Vorgelege, Transmissionen u. a. m.

Befestigung jederzeit möglich. Verkauf gegen Höchstgebot.

Vorauszahlung! Zuschlag etwa am 4. Oktober.

Änderungen vorbehalten.

von Becker, Grudzielec,

Stacja Bronow. Powiat Pleszewski.

Von hiesigen beiden

Dampfflugjäten

wird einer nach Wahl verkauft.

Beide Zweimaschinen-Systeme Haucke, Baujahr 1903, und Fowler, Baujahr 1909, komplett mit Bohnwagen und je 2 Wasserpumpen, im Betriebe zu beschäftigen. — Wagen Station Dębica, pow. Gniezno, nach vorheriger Anmeldung.

Verwaltung der Herrschaft Działyn,

pow. Gniezno. 19277

Jagdbüchse mit Zielfernrohr

richtigste 36, wie neu, hat zu verkaufen

Förster Meißersmidt in Kiełpiny b. Wolszyn.

Verein deutscher Sänger.

Mittwoch, den 27. 9. 22.

abends 8 Uhr pünktlich.

Übungsst. i. d. Vereinsst.

Komplette oder teilweise

Mähten-, Säge-, Ziege-

leinrichtungen, Lokomo-

bilen, Dampfmaschinen,

Dampfessel usw. kauft zu

höchsten Preisen **Spolka In-**

zyniersta, Poznań, Pie-

tary 9. Telephon 11-68.

2 Damen-Mäntel,

fast neu,

preiswert zu verkaufen

ulica Gromadzka 33

im Bad. (9280)

Stellenangebote

Nach Deutschland sucht:

Deputatam. mit Hofgänger.

Schäfer, Stellmacher usw.

Paul Schneider, Stellenver-

mittler, Poznań, sw. Mar-

cin 48. Rückporto erb. (9237

Ältere, alleinlebende, gebil-

dete Dame zur

Führung d. Haushaltes

von Arzt in Kleinstadt bei

Brionberg gesucht. Off. An-

gebote unter F. P. 9275 an

die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche für meine Mol-

tere eine

Meierin

zum baldigen Antritt. Zeugnis-

abschriften erbeten. 19272

Rittergutsbes. **Wile, Wleńhof**

(Gorzewo) b. Rydzynow.

Zu mögl. baldigem Eintritt

suche ich Fräulein,

das mit der Buchführung

vertraut, der deutschen und

polnischen Sprache in Wort u.

Schrift mächtig ist, und mögl.

Kenntnis d. Kurzwarenbranche

besitzt. Offert. unt. 9268 an

b. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 26. 9., abends 7½ Uhr: „Halla“, Oper

von Moniuszko.

Mittwoch, den 27. 9., abends 7½ Uhr: „Strażny

Dom“, Oper von Moniuszko.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrovski, ulica

Bródny 1.

Photogr. Atelier

„beim Schloss“ (Sw. Marcin 37).

Moderne Porträts

für Legitationen.

Auf eilige Photographien

kann gewartet werden.

Tausch.

Meine Wirtschaft von 80

Morgen, davon 40 guter,

schwarzer Boden, der Rest

Wald und Wiese, Gebäude

maßig unter Dachstein. 3 Pferde,

5 Kühe, mehrere Schweine,

1/2 Stunde bis zur Stadt, bin

ich willens gegen ein gleiches

Objekt in Polen einzutauschen.

Das Objekt kann größer, aber

nicht kleiner sein u. muß gut Bo-

den haben. **Franz Piechota,**

Betsche Abbau, Str. Mejerich.

Export

Belgien.

Grubenholz,

Birken,

Niefern-Hohlen

taut

G. Reydams,

Hotel Monopol,

Poznań.

Wohnungen

Suche per sofort (9278)

2-4 Stuben und Küche

ohne od. m. alten Möbeln u.

elektrischem Licht. Angeb. u.

9315 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fabrik sucht sofort zu kaufen:

1 Drehscheibe für normalspuriges Gleis, Durchmesser

etwa 7½ Meter,

Schienen für Normalgleis, mit oder ohne Kleinfestzeug,

ohne Schwellen,

Feldbahnschienen als Gleis oder lose,

sämtliche Teile neu oder gebraucht.

Angebote unt. 9282 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Suche für kurzge-

schlossene Häuser

Güter

von 20 bis 500 Morg. Off.

mit genauer Beschreibung er-

bittet **Józef Nowak, Po-**

znań, Glogowsta 112.

Wer schnell seine

Befizung

verkaufen will, der werde sich

an d. **Büro Jednoczone,**

Käufer vorhanden. **Zielinski,**

Büro Jednoczone, sw.

Marcin 30, Eingang Gar-

carska, I.

Ordentliche Laufburschen

werden sofort eingestellt

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanst. T. A.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Wir suchen per 1. Oktober eine tüchtige

Stenotypistin.

Polnisch erwünscht. Offerten mit Zeugnis-

abschriften und Gehaltsansprüchen an **Landw.**

Hauptgesellschaft T. z. o. p. Geschäftsstelle

Arolschin.

Suche zum 15. Oktober für meine 140 Morg. gr.

Anfiedelungswirtschaft.

evang. Deputantenfamilie

am liebsten mit Hofgänger.

Angebote unt. **A. B. 9281** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Landwirt,

36 J. alt, ebg., ledig, des Polnischen vollt. mächtig,

z. St. Leiter einer 6000 Morgen großen Wirtschaft.

sucht, geküßt auf pa. Zeugnisse und Empfehlungen,

zum 1. Januar 1923 Dauerstellung.

Gest. Off. an **Bischof, Herrschaft Brody p. Nowy Tomysl.**

Junge Dame,

21 Jahre alt, Lyzeums-

bildung, schon als Buch-

halterin tätig gewesen,

sucht passende Stellung.

Offerten unt. 9287 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.